

Rezension von: W. V. Harris, *Roman Power: A Thousand Years of Empire* (Cambridge: Cambridge University Press, 2016), in: *Antike Welt*.

(ursprünglich online, seit Relaunch der Internetseite offline)

Harris betrachtet in seinem Buch die Verbindung der äußeren Beziehungen Roms mit den inneren Strukturen der Gesellschaft (11f). Die Analyse, welche sich keiner spezifischen Denkschule zuordnen lässt, liefert eine Darstellung auf dem aktuellen Stand der englischsprachigen Forschung, rezente Literatur in anderen Sprachen wurde nicht berücksichtigt. Der Autor deckt einen Zeitraum von über 1000 Jahren von der mittleren Republik bis zum Tod des Kaisers Herakleios ab und nimmt die Wirkung von Macht und Einfluss unterschiedlicher Gruppen wie Statthalter, Senatoren, Landbesitzer, Soldaten oder römischer Bürger in den Blick. Er legt die wichtigsten Entwicklungen dar und geht auf einige bemerkenswerte Aspekte ein, wie die Ablehnung der späten Republik durch die römische Bevölkerung (94), das Desinteresse an Eroberungen in der Kaiserzeit (128), oder die Diskussion der Frage, inwiefern Rom als Nation zu werten sei (215). Die Passagen über den inneren Aufbau des kaiserzeitlichen Reiches sind überaus gelungen und zeichnen Harris' Buch aus, doch die Betrachtungen des Militärs und der Wirtschaft weisen einige Schwächen auf. Der assoziative Stil der Kapitel ermöglicht eine flüssige Lektüre, verwischt jedoch auch die Struktur. Ein stabiles Grundgerüst an Wissen über die römische Geschichte und den inneren Aufbau von Staat und Gesellschaft ist notwendig. Zwar werden vom Autor interessierte Laien als Zielpublikum genannt, doch auch Studierenden kann die Lektüre ein Gewinn sein.

Michael Zerjadtke, 2. August 2018